

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1871

11.2.1871 (No. 40)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 11. Februar.

N. 40.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einsendungsgebühr: die gepaltene Zeitung oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wofür auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1871.

Amtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 6. Februar d. J. allergnädigst bewogen gefunden,

dem königlich sächsischen Staatsminister der Finanzen und der auswärtigen Angelegenheiten, Richard Freiherrn von Friesen, das Großkreuz Allerhöchster Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 7. Februar d. J. allergnädigst bewogen gefunden, dem Ministerialrath August Eisenlohr im Großherzogthum des Innern das Ritterkreuz erster Klasse Allerhöchster Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 6. Februar d. J. allergnädigst bewogen gefunden, dem Großherzoglichen Staatsminister des Innern Dr. Jolly und dem Präsidenten des Ministeriums des Großherzogthums und der auswärtigen Angelegenheiten von Freyburg die unterthänigste nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihnen von Seiner Majestät dem König von Preußen verliehenen Kronen-Ordens erster Klasse mit dem Emaille-Bande des Rothen-Adler-Ordens zu erteilen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramm.

London, 9. Febr. Die Königin eröffnete das Parlament. Die Thronrede besagt:

Der Krieg, welcher bisher gewährt, könnte möglicher Weise in wenigen Tagen wieder beginnen, wenn nicht Wägung die Friedenshimmeln besänftigt. England habe strenge Neutralität beobachtet und jede ausschließliche Intervention vermieden; der gegenwärtige Waffenstillstand lasse endlich eine vollständige Verständigung hoffen, welche mit der Sicherheit und Ehre beider Nationen vereinbar wäre. Zur Annahme des Kaisertitels durch den König von Preußen habe die Königin ihre Glückwünsche abgelaßt. Die Wiederherstellung der Kaiserwürde bezuge die Festigkeit und Unabhängigkeit Deutschlands und könne der Stabilität der europäischen Verhältnisse nur zuträglich sein.

Die Thronrede hofft, das Resultat der Konferenz werde die Prinzipien des öffentlichen Rechts in Betreff der Verträge aufrechtzuerhalten und andererseits ein herzliches Einverständnis der Mächte bezüglich der Orient-Frage herbeiführen. Die Königin bedauert die Abwesenheit des französischen Gesandten auf der Konferenz.

Bezüglich der Ausgleichung der Alabama-Frage sei eine besondere Kommission eingesetzt. Die Thronrede hebt dann die freundschaftlichen Beziehungen zu allen zivilisierten Mächten hervor.

Zu den inneren Angelegenheiten übergehend, verspricht die Thronrede eine Reihe von Gesetzesvorlagen, darunter eine bezüglich der Heeresorganisation.

London, 10. Febr. Das Unterhaus nahm die Adresse an. Disraeli tabelte im Verlauf der Debatte die Energielosigkeit der Regierung und daß dieselbe in der Pontus-Angelegenheit Preußen, einen Nichtallirten, konsultierte. Gladstone verteidigte die Regierungspolitik der Neutralität und der Nichtintervention, und bemerkte, England habe den König von Preußen gebeten, Paris nicht zu bombardieren. — Das Oberhaus genehmigte gleichfalls die Adresse, nachdem Granville erklärt hatte, daß Frankreich den Zusammenritt der Konferenz genehmigte und daß die Konferenzbeschlüsse erst nach dem Ende des Krieges zum Vertrag erhoben würden.

Stockholm, 9. Febr. Der König ist seit einigen Tagen erkrankt. Sein Zustand läßt keinerlei Besorgniß ein, doch dürfte die Wiederherstellung einige Zeit beanspruchen.

Vom Kriegsschauplatz.

Karlsruhe, 10. Febr. Dem Feldpost-Brief eines Karlsruher Polytechnikers, der als Angehöriger des V. Armeekorps vor Paris steht, d. d. Rueil, 5. d., entnehmen wir Folgendes:

Was ganz Deutschland, ja man kann sagen auch Frankreich — einige Fanatiker ausgenommen — gewünscht, ist durch die Kapitulation des Seine-Babels in nahe Aussicht gestellt. Die vier Tage vom 17. bis zum 21. v. M. werden mir ewig im Gedächtniß bleiben. Am 17. und 18. haben wir Bäume gefällt und Berge angelegt. Am 19. Morgens um 1/2 9 allarmirt, waren wir von Mittags 12 Uhr bis Nachts am sog. Jägerhaus im bestigsten Gewehr- und Granatfeuer. Sechs Granaten schlugen in meine Kompanie ein und machten gegen 40 Mann kampfunfähig. Gegen Gewehrfeuer waren wir durch eine Gartenmauer einigermaßen geschützt, wenn gleich auch durch kleine Explosionsgeschosse zahlreiche Verluste auch in unserm (3.) Bataillon herbeigeführt wurden. Letzteres war von dem Regiment allein im Feuer; das 1. und 2. Bataillon

war mehr gegen Malmaison und das 4. Korps zu postirt, wo der Ausfall weniger heftig war, als gegen Jägerhaus, Jägerschanze und Garches, die von der 9. Division verteidigt wurden. Verschoffen wurden vom 3. Bataillon 20,000 Patronen, von der 10. Kompanie allein 9000; dieselbe war von Morgens früh direkt an den Berghau am Jägerhaus ins Treffen beschießt. Nachts 2 Uhr langten wir wieder in Bougival an. Schon um 6 Uhr früh wieder auf Vorposten bei Rueil und am 21. zurück nach Louveciennes, unserem Stabsquartier. ... Inzwischen sind wir zu unsern üblichen Beschäftigungen zurückgekehrt: putzen und wieder putzen und erziehen. Hoffentlich feiern wir am Ende des Waffenstillstandes unsern Einzug in das „Zentrum der Zivilisation“.

O Strassburg, 9. Febr. Resultat der Wahlen nach Bordeaux:

Eingeschriebene Wähler aus den 6 Sektionen Strassburgs waren es 17,083, davon stimmten ab 10,226. Stimmen wurden abgegeben: 9937 für Küh, 9288 für Albrecht, 9218 für Leutich, 8623 für Gambetta, 8877 für Schneegans, 8348 für Reischeim, 8180 für Jules Favre, 8079 für Voell, 7357 für Bourguignon, 7228 für Erkmann-Gabrian (der bekannte Romancier von Pfalzburg), 7162 für Valentin (der ständige Präsekt während des Bombardements von Strassburg), 6229 für Singuerlet.

Der Belfort. Die „N. Stettin. Ztg.“ gibt auf Grund von Feldpost-Briefen eine genauere Schilderung des verunglückten ersten Sturmversuchs auf die Südostfront der Festung (die Berches), wobei hauptsächlich das 2. Bataillon (Schneidemühl) des 3. pommer'schen Landwehr-Reg. Nr. 14 theilhaftig war. Wir entnehmen derselben Folgendes:

... Dann ging jede Kompanie in der ihr bezeichneten Richtung auf die Schanze los. Als dieselben sich bis auf die Hälfte ihrem Ziele genähert hatten, bekamen sie die ersten Schüsse, liegen sie dadurch aber nicht aufhalten, sondern rückten im Schnellschritt vorwärts. Aber der Feind überhätigte die tapferen Landwehrmänner nun mit Granaten, Schrapnells, Kartätschen, Mitrailletsen, Wallbüchsen und Gewehrfeuer in einer Weise, die aller Beschreibung spottet. Es war wie ein Gewitter, das sich mit einem Hagel von Blei und Eisen entlud. An Rückkehr war nicht mehr zu denken, eben so wenig aber an Vorwärtsergehen. Viele warfen sich platt auf den Schnee, jeden Augenblick Tod oder Verwundung erwartend. In dieser furchtbaren Lage blieben die Mannschaften zwischen beiden Schanzen eine lange banale Weile, dann ließ das Feuer des Feindes etwas nach. Die Nacht deckte gnädig die Bilder des Schreckens zu, die rings sich entfalteten. Plötzlich brach der Feind hervor, um den Rest des Bataillons gefangen zu nehmen. Die 5. Komp. sah sich auf den Ruf ihres Führers genöthigt, in der Flucht ihre Rettung zu suchen. Endlich erreichten die erschöpften Mannschaften die Parallele. Der Verlust des Bataillons konnte erst am nächsten Morgen, als dasselbe antrat, festgestellt werden. Dasselbe hatte etwa 350 Mann eingebüßt. Erziehungswertig scheint noch eine Episode des Kampfes, wonach es 3 Mann von der 7. Komp. gelang, sich durch die Flucht der Gefangenschaft zu entziehen. Als nämlich die Gefangenen bereits die Waffen niedergelegt hatten und angezogen waren, fand plötzlich in der Schanze eine Explosion von Pulverfäden statt, welche den französl. Kapitän, welchem die Gefangenen sich ergeben hatten, veranlaßte, sich danach umzusehen. Diesen Augenblick benützte die erwähnte 3. Landwehrkompanie, welche auf dem linken Flügel stand, um davon zu eilen. Trotz des Feuers, welches die Franzosen hinter ihnen eröffneten, erreichten dieselben, nachdem sie etwa 200 Schritte gelaufen waren, glücklich eine etwa 50 Fuß tiefe Schlucht, in die sie sich hineinstürzten. Hier blieben die Reute 3 bis 5 Min. liegen und begaben sich dann in tiefem Schnee bis zu den Vorposten, von denen sie aufgenommen wurden.

Vor Belfort. Zur Erläuterung der Bedeutung der nunmehr genommenen beiden Perce-Forts entnehmen wir der „N. Pr. Ztg.“ folgende Notizen von früherem Datum:

Die Belagerung von Belfort hat wegen der für die Verteidigung sehr vorteilhaften Lage der feindlichen Werke und Linien nur einen langsamen Fortgang nehmen können. Die höchst ungünstige, durchschneidende und bedeckte Terrainbeschaffenheit und die strenge Winterwitterung haben die Anlage der Angriffsbatterien ganz außerordentlich erschwert, deren Emplacements Schritt für Schritt erkämpft werden mußten. So setzten sich die Unrigen am 10. v. M. nach hartem Kampf in den Besitz des Dorfes Danjoutin und in der Nacht vom 20. zum 21. v. M. erklimmten sie Perouze. Auf dieser Linie sind nunmehr die Laufgräben gegen die Perce's eröffnet, worunter man die drei Berggruppen versteht, welche etwa 1800 Schritte südlich von der Schloß, bez. Citadellbefestigung von Belfort liegen. Zunächst handelt es sich um die Eroberung jener Artillerieverschanzungen, mit welchen die Perce's gekrönt sind, deren Besitz für uns von unendlicher Wichtigkeit ist. Selbige es nämlich dem Angreifer, sich auf denselben zu lagern, so kann er von dort aus mit schwerem Belagerungsgeschütz den besten Erfolg gegen das Schloß, die aus bastionirten Thürmen nach Baubans dritter Befestigungsmanier ausgeführte Stadt-Graecine und gegen das große neue Fort des Barres, welches auf dem rechten Ufer der Savoureuse dicht an der Eisenbahn liegt, erzielen. Das Hauptangriffsobjekt würde immer das Schloß sein, welches der Schlüssel zur Festung ist und dessen Einrichtung und Lage zur Stadt an die Feste Franz in Koblenz einigermaßen erinnert. Gleich diesem ist die der Stadt zugedrehte Kehl auf hohem Felsen aufgesetzt, die Stadt um etwa 80 Fuß überhöhend; zwei bombensichere Hintereinan-

der liegende Defensionsbatterien, zwei mit Flankenkasematten, Hochstrassen, Reduits im gebeltesten Wege ausgestattete Umwallungen geben dem Werke ein sehr beträchtliches Verteidigungs- und Widerstandsvermögen, so daß sein Ausgerichtetwerden immerhin zu den bedeutendsten Angriffsoperationen zählen wird. Wie es heißt, soll es übrigens in der über drei Monate lang erteilten Festung anfangen an Lebensmitteln und Munition zu fehlen.

Aus Basel, 7. Febr., schreibt man dem „Frl. J.“: Man glaubt, daß sich Belfort nicht mehr lange halten könne. Die Beschickung der letzten Tage war eine geradezu unerhörte und unausgesehete. In Basel hörte man jeden einzelnen Schuß. — Am 9. Febr. wird die Schweizerische Zentralbahn den Eisenbahndienst der französischen Ostbahn auf der Linie Basel-Mülhausen wieder aufnehmen und wird der Passagierdienst am 11. eröffnet. Frankfurter Güter werden am 9. schon angenommen. Die Uebernahme hätte schon früher stattfinden sollen, es fehlte intessen am erforderlichen Personal.

Wie man nachträglich aus Ste. Croix (waadtl. französl. Grenze) h. d. erfährt, hatten die preussischen Truppen Tags zuvor Befehl erhalten, nicht mehr nachzudringen und den Uebergang auf das Schweizer Gebiet nicht zu verhindern; dagegen nur die französischen Korps so zu ceruiren, daß kein Entweichen nach Lyon mehr möglich ist.

In Betreff Bourbaki's steht jetzt wenigstens Das fest, daß er (wie auch der „Köln. Ztg.“ direkt aus Lyon geschrieben wird) am 1. Febr. in Lyon angekommen und seine Gemahlin dort erwartet wurde. Er ist also weder in Genf noch in Besançon, wie die letzten Nachrichten sagten. An jenem Datum hatte man Hoffnung, ihn zu retten.

Ein Korrespondent des „Dresden. Journ.“ bespricht das Aussehen der bombardirten Pariser Vorstadt St. Denis:

... Die Barricaden sperrten 1/2 Stunde weit, diesseits der Stadt schon beginnend, noch alle Wege, meistens 6-8 Fuß hohe wallartige Aufstürmungen von Fässern voll Erde, Pflastersteinen und Balken. Die schönen Bäume der Hauptallee lagen rechts und links in den Gräben. Das Glacis war mit zahllosen Holzpfählen besetzt, um welche sich, von einem zum andern, unabsehbare Gewirre von Draht schlangen. Auch hatte man die entlaubten Kronen der in der Nachbarschaft gestellten Bäume in solcher Weise umhergestreut, daß es schwer gewesen sein würde, über sie hinweg zu kommen. In der Stadt selbst bot die erste Straße, la Rue de Paris, ein Bild großer Verwüstungen; die Belagerungsgeschosse hatten eine Menge Häuser vollständig auseinandergerissen; viele Dächer lagen zur Hälfte auf dem Pflaster; Giebel hingen drohend über die oberen Stockwerke hinaus. Die Kathedrale ist so gut wie nicht beschädigt, nur drängen hat eine Kugel einen Pfeiler gestreift. Uebrigens sieht die Kirche sich dennoch selbst nicht allzu sehr. Berge von Sandhaken sind vor den Fenstern drängen aufgethürmt, und auch im Innern ist Alles mit solchen angefüllt; namentlich die Königs-Grabsstätten hat man auf diese Weise und auch durch Breiter mit großer Sorgfalt beschützt.

Verailles, 7. Febr. (D. L. Ztg.) Der Brief Jules Favre's an Graf Bismarck lautet folgendermaßen:

Herr Graf! Sie hatten Recht, an meine Ehrenhaftigkeit zu appelliren; Sie werden mich nie gegen dieselbe fehlen sehen. Es ist vollständig richtig, daß Ew. Excell. mir dringend an's Herz gelegt hat, die einzig mögliche Kombination der Zusammenberufung der letzten Kammer anzunehmen. Ich habe sie aus mehreren Gründen, auf die zurückzukommen mir überflüssig erscheint, welche Sie aber gewiß nicht vermissen haben, abgelehnt. Auf die Einwände Ew. Excell. erwiderte ich, daß ich meines Landes sicher genug zu sein glaube, um zu behaupten, daß es nur freie Wahlen wolle und daß seine einzige Zusage das Prinzip der Souveränität der Nation sei. Daraus aber geht bereits hervor, daß ich keine Beschränkung des Wahlrechts zulassen konnte. Ich habe das System der offiziellen Kandidaturen nicht darum bekämpft, um es nachher zu Gunsten der gegenwärtigen Regierung anzuwenden. Ew. Excell. kann also versichert sein, daß, wenn das Dekret, von welchem Ew. Excell. spricht, von der Delegation in Bordeaux veröffentlicht worden ist, es von der Regierung de la defense nationale widerrufen werden wird; ich will mich bloß vergewissern, ob jenes Dekret überhaupt offiziell besteht, und habe zu diesem Behufe telegraphirt. Es besteht demnach zwischen uns keine Uneinigkeit, und wir Beide müssen an der festen Ausführung der Uebereinkunft, welche unsere Handzeichnungen trägt, arbeiten. Ich werde übrigens die Ehre haben, Ew. Excell. um 1 Uhr zu sehen. Inzwischen danke ich Ew. Excell. für die schnelle Bereitwilligkeit, mit der Sie die Anordnungen zur Sendung von Lebensmitteln nach Paris getroffen haben. Genehmigen Ew. Excell. v. Jul. Favre
Samstag, 4. Febr. 1871, 1 Uhr Morgens.

Paris. Ueber die Behandlung der vor einigen Tagen aus Paris überlieferten deutschen Gefangenen, gegen 900 an der Zahl, schreibt man der „Elberf. Ztg.“:

Ueber die Behandlung hatten dieselben nicht zu klagen gehabt, obgleich sie in einem Gefängnisse, je 2 in einer Zelle, ursprünglich in der Roquette, untergebracht worden waren. Die Sicherheit der Gefangenen mag hierbei maßgebend gewesen sein. Die auf der Schanze Montretout am 19. v. M. gemachten Gefangenen wurden erst des Abends 10 Uhr in die Stadt geführt. Trodem war der kleine Zug schnell von einem zahlreichen, die Prussien vorwärtsdringenden und be-

schimpfenden Janhagel umringt. Die Begleiter mußten zum Schutz der Gefangenen die Bajonette füllen. Der kommandierende Offizier durchritt beständig die Menge, bald begütigend, bald drohend. Am meisten zeichneten sich die Weiber aus, züchteten Messer und spien nach den Gefangenen. Jetzt, bei der Auslieferung, wurden die Gefangenen, um Demonstrationen aus dem Wege zu gehen, um 3 Uhr Morgens über das Fort Jory herausgeführt; sie hatten zwei Tagemärsche bis nach Versailles zu machen. Im Gefängnißhause durften die Gefangenen spazieren gehen. Eine Stunde täglich mußten sie sectionsweise exerzieren, unter dem Kommando ihrer Unteroffiziere und in Gegenwart eines französischen Kapitäns, der Bewegung halber und im eigenen Gesundheitsinteresse. Sonntags mußte elstisch-deutsche Predigt angehört werden mit französisch-politischem Beigeschmack.

* Wie die „N. Fr. Presse“ durch einen Pariser Balconbrief erfährt, hat Olivier, der Miturheber des Krieges, ein (angeblich seitdem auch durch den „Temp“ veröffentlichtes) Schreiben an den König Wilhelm gerichtet, worin er erklärt, der Krieg sei durch eine dem Kaiser Napoleon, wenn auch unabsichtlich, angethane Beleidigung entstanden; da er (Olivier) jedoch an Gott glaube und Gott stets Frankreich schütze, so glaube er (Olivier) auch an den endlichen Triumph Frankreichs. Darauf hätte ihm Wismar mit folgendem Schreiben geantwortet:

Der König hat Ihren Brief nicht erhalten, aber ich glaube Ihnen antworten zu können, daß, da Sie an Gott glauben, Ihr eigenes Leben nicht hinreicht, ihn auf den Knien um Verzeihung für das Unheil zu bitten, das Sie Ihrem Lande zugefügt haben.

Paris, 6. Febr. Der „Rappel“ meldet: „Das Regierungsrath verwarf den Vorschlag des Handelsministers Dorian, den Handelsvertrag zu kündigen, der also noch ein Jahr in Wirksamkeit verbleibt.“

— Ueber den Ueberfall, welchen Francireurs am 28. Jan. auf Blois ausführten, und der, als am Tage nach dem Waffenstillstands-Abchluss geschah, so viel Aufsehen machte, entnehmen die „Hamb. Nachr.“ dem Post-Briefe eines daselbst als Refonvalescent zurückgeliebenen jungen Hamburgers Folgendes:

Am 27. war es hier schon unruhig geworden. Vor der Kommandantur, welche an der Brücke liegt, die über die Loire nach der Vorstadt Bienné führt, hatten sich große Haufen von Bauern in Blau-Fitteln gebildet, welche dem Befehle des Kommandanten, Oberst v. Helow vom 8. Infanterieregiment, auseinander zu gehen, nicht Folge leisteten, bis die Mannen mit blanker Klinge einzuweichen mußten, damit die Kerle über die Brücke gingen. Der Maire und andere vermögende Bürger von Blois waren nämlich festgenommen, da die Stadt eine ihr auferlegte Kontribution nicht zahlen wollte. Um 4 Uhr Nachmittags entstand eine große Unruhe in der Straße. Die Bürger rannten in die Häuser, alle Läden und Thüren wurden geschlossen, Schreien und Lärmen an allen Ecken und Enden, Manenpatrouillen im Galopp, Kommandarufe durcheinander. Es war eine tolle Geschichte. Ob wir erfahren konnten, was eigentlich los war, hörten wir vier starke Kanonenschläge und gleich darauf den entsprechenden Knall, welcher uns anzeigt, daß die Granaten in die Stadt eingeschlagen waren. Die Franzosen hatten ihre eigene Stadt, die voller verwundeter beider Nationen liegt, beschossen. Wir packten natürlich gleich Alles zusammen und eilten hinunter an die Loire, wo uns die Gassepostjäger bald gehörig um die Ohren riefen. Drüben in Bienné lagen unsere Truppen, und wir hörten Salve auf Salve knattern. Blois war sehr schwach besetzt: ein Bataillon 16er, etwa eine Kompanie Refonvaleszenten von allen möglichen Regimentern und etwa 3 Schwadronen Manen. Zum Glück war eben ein Bataillon heftiger Jäger angekommen, die denn auch sogleich ins Feuer kamen. Nachdem das Gefecht drüben einige Zeit gedauert hatte, kamen unsere Soldaten plötzlich im Laufschritt über die Brücke zurück. Dreimal Hurrah, ein Bliz und ein fürchterlicher Knall, und der Holzübergang über den seiner Zeit von den Franzosen gesprengten Theil der Brücke war gesprengt; darauf war Alles todtensstill. Leider ist das Mandat etwas zu früh erfolgt, es fehlten von den Hessen 49, von den 16ern 36 und 1 Man, von denen die Weissen drüben wohl gefangen sein mögen. Daß die Bewohner von Blois Betrüben gelibt haben, ist unläugbar. Gestern ist Verstärkung von Orleans gekommen, aber die Francireurs sind fort.

— Der „Moniteur von Bordeaux“ enthält einen Brief aus Tours, welcher über die Besetzung dieser Stadt durch die Preußen Mittheilung macht.

Die kleine französische Besatzung von Tours, etwa 100 Quaden und 50 Mann Kavallerie, unter General Faucigny, hatte sich früher noch gegen feindliche Kavallerie behauptet, die bei Chateaufort und Ronvaie (1/2 Meile von Tours) stand und die häufige Streifzüge bis zur Loire unternahm. Die preussische Artillerie, die bei Bourvray stand, hatte das Dorf Montlouis auf dem linken Ufer der Loire beschossen; auch hatten feindliche Pioniere die zum Theil gesprengte Eisenbahnbrücke bei Montlouis wieder herzustellen versucht. Am 20. Jan. schickte General v. Baumgarten an den Maire von Tours die Nachricht, daß er am folgenden Tage mit 16,000 Mann und 50 Geschützen in Tours einrücken und, wenn die Bevölkerung sich jeder Gewaltthat enthalte, die Stadt schonen würde. Der Maire und der Präfect gingen darauf zum General Faucigny, dankten ihm für Das, was er bisher gethan, und baten ihn darauf, die Stadt, welche zu vertheidigen seine Streitkräfte nicht ausreichen, zu räumen. Dies geschah denn auch in bester Ordnung, „so daß nicht eine Patrone zurückgelassen wurde“; der letzte Militär, welcher die Stadt verließ, war der General mit seinem Stabe. Um 11 Uhr hielt der Feind, vorläufig nur mit 1500 Mann, seinen Einzug, indem er 2 Geschütze auf der Höhe La Tranchée zurückließ, welche die Stadt beherrscht. Ein anderes Korps war über die Brücke von Montlouis gegangen, welche in der Nacht vom 18. und 19. wiederhergestellt worden war. Kavallerie-Abtheilungen gingen sofort auf allen Straßen vor, die nach dem Süden führen, um die aus der Stadt sich entfernenden Fuhrwerke zurückzuschicken.

Inzwischen hat (nach amtlicher Meldung) Prinz Friedrich Karl das Hauptquartier der zweiten Armee nach Tours verlegt.

** Der „N. Stettin. Ztg.“ ist so eben vom Oberpräsidenten und dem stellvertretenden Generalkommando das Telegramm zugesandt worden:

Das 2. Armee-Korps marschirte vom 3. Januar bis 4. Februar von Paris über Fontainebleau nach Montargis durch die unwirt-

bare Gote d'or, die Bourgogne und Franche Comté und durch das Juragebirge bis über Pontarlier hinaus, eine halbe Meile von der Schweizer Grenze, in fast beispielloser Schnelligkeit. Kleine und größere Gefechte bei Bligny, um Dijon, bei Gray, Vesnes, Dole, am Lac-Bach, bei Sabine, Champagnole, Dompierre, Fraigne, Vaux, La Plané und Pontarlier geben Zeugnis von dem unaufhaltsamen Vordringen des pommer'schen Armeekorps, über 10,000 Gefangene, 2 erbeutete feindliche Adler, 6 Geschütze und viele 100 Wagen, von seinen Erfolgen. In dem Gefechte bei Pontarlier am 1. Febr. in welchem besonders die Regimenter Nr. 9 und 49 sochten, verloren dieselben 19 Offiziere und 400 Mann. — gen. v. Wichmann.

— Ueber ein Zusammentreffen deutscher Truppen mit den berühmten Gums berichtet ein der „Nat.-Ztg.“ aus St. Denis-d'Orques (zwischen Le Mans und Laval) zugehender Brief, wie folgt, d. d. 28. Januar:

Einer Abtheilung des schlesischen Infanterieregiments Nr. 6 wäre es heute beinahe gelungen, eine ganze Eskadron jener afrikanischen Reiter, welche uns, französischen Berichten zufolge, so gefährlich werden sollten, gefangen zu nehmen. Bei Soules, drei Meilen westlich von hier, stießen nämlich die Husaren auf eine Eskadron Gums, welche auf den ersten Angriff sofort Reißaus nahm. Trotz der Behendigkeit ihrer kleinen arabischen Rosse wären die Gums scheinlich der Gefangenschaft entgangen, wenn ihnen nicht im letzten Augenblick noch eine größere Anzahl Francireurs zur Hilfe gekommen wäre. So gelang es denn unsern Husaren, nur im Ganzen zwei Gums gefangen zu nehmen, welche demnach hierher geschickt wurden. Einer der beiden afrikanischen Reiter theilte mir in seinem Kauderwälsch, aus welchem ich die französischen Brocken herauslösen mußte, mit, daß er und sein Kamerad zur Division des Kavalleriegenerals Michel gehörten, daß er erst vor kurzem seine Heimath verlassen und dringendes Bedürfnis nach einer Cigarette habe. Weiteres war von dem biederen Gums trotz aller von mir angewandten Bemühungen nicht zu erfahren. Wir verloren bei dem heutigen Vorfall einen Husaren und drei Pferde.

— Mit Gambetta ist auch das Personal seines Kabinetts zurückgetreten. Gleichfalls zurückgetreten sind: Ranc, der Chef der öffentlichen Sicherheitsbehörde; der seitherige Präfect der Gironde (Bordeaux), an dessen Stelle Hr. Barcoufen tritt; der Präfect des Nord-Departements, Paul Bert, sowie der außerordentliche Kommissär der Normandie, Carnot. Bert ist in Lille durch den Privatsekretär Jules Favre's, Hr. Hundle, ersetzt worden; er ist bereits dort angekommen, Gambetta hat eine Kandidatur im Gironde-Departement abgelehnt. Die republikanische Lokalkommission hat ihn trotzdem auf die Liste gesetzt, zusammen mit Jules Simon, Steenackers, Lavertuzon, Clement Thomas und Jourcaur.

** Bordeaux, 7. Febr. Das Postboot „Bille de Paris“ ist mit einer großen Ladung von Waffen und Munition von Neu-York hier eingetroffen.

Bordeaux, 7. Febr. Als Kandidaten für die Constituante wurden aufgestellt: Guizot in Morbihan, Aureles de Paladines in Ain, Leslo in Finistère.

Deutschland.

Karlsruhe, 10. Febr. Das Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 10 vort. Heutigen enthält eine Promulgation, den Beitritt des Königreichs Bayern zum deutschen Reich betreffend. Nr. 11 vom gleichen Datum enthält Verordnungen des Ministeriums des Innern: a. die Rekrutenaushebung aus der Altersklasse von 1851 betr. (5200 Mann; als Freiwillige auf 3 Jahre dienen 173, noch auszuheben sind 5027); b. die Aushebung im Jahr 1871 betreffend.

München, 7. Febr. (A. Z.) Se. Maj. der König hat an Hr. Bürgermeister Erhardt folgendes Schreiben gerichtet:

Hr. Bürgermeister Erhardt! Die äußerst geschmackvoll ausgestattete Adresse der hiesigen Gemeindefolgen habe Ich empfangen und mit Befriedigung von deren Inhalt Kenntnis genommen. Neben dem berechtigten Hochgefühl für Deutschlands Macht und Einheit werden die Vertreter und die Bewohner Meiner Haupt- und Residenzstadt die altererbte Anhänglichkeit an die Dynastie und die warme Liebe für das Heimatland treu bewahren, und nach ihren Kräften dahin wirken, daß die Wiederkehr des deutschen Reichs aus dem dauernden Segen Meines geliebten Bayern werde. Indem Ich hierin auf die biedere Gesinnung der Einwohner Münchens baue, sage Ich Ihnen als erstem Bürgermeister für die Wir in der Adresse niedergelegten Subsidigungen Meinen freundschaftlichen Dank, und verbleibe mit geneigten Gesinnungen Ihr gnädiger König Ludwig. München, 7. Febr. 1871.

München, 7. Febr. (Münch. Corr.) Für das deutsche Heer wird in Folge des Feldzuges in Frankreich ein gleichheitliches Felddienst-Chrenzeichen eingeführt werden, das alle Militärs, welche an dem Feldzuge theilnahmen, in ganz gleicher Form erhalten sollen. Die betreffende Entschlieung wird unmittelbar nach erfolgtem Friedensschlusse publizirt werden. — Die von Bayern vorausgabten Kriegskosten betragen bis Ende Januar etwa 60 Millionen Gulden.

München, 9. Febr. Der Justizminister hat in der Abgeordneten-Kammer den vorliegenden Strafprozess-Gesetzbuchs-Entwurf mit Rücksicht auf Art. 4 Ziffer 13 der Reichsverfassung zurückgezogen.

Berlin, 8. Febr. Die Nachricht von dem Rücktritt des Hrn. Gambetta wird hier mit lebhafter Genugthuung begrüßt. Man erblickt in dieser Wendung der französischen Angelegenheiten ein günstiges Vorzeichen für die weitere Entwicklung der Friedensfrage. Vor Allem kommt in die provisorische Regierung Frankreichs wieder die nothwendige Einheit, deren bisheriger Mangel schon verhängnißvoll zu werden drohte. Die gemäßigteren Elemente, welche nunmehr das Heft wieder vollständig in Händen haben, sind uns für eine gewissenhafte Erfüllung der mit ihnen abgeschlossenen Pariser Konvention als Bürgen verpflichtet. Unter solchen Umständen erscheint die Hoffnung gerechtfertigt, daß aus den vertragsmäßig festgesetzten freien Wahlen eine Nationalvertretung hervorgehen werde, die einerseits nach innen wie nach außen genü-

gende Autorität besitzt, andererseits Unbefangenheit und Muth genug hat, die Zustände Frankreichs so aufzufassen und zu beurtheilen, wie sie wirklich sind. Eine solche Würdigung der Verhältnisse kann dort bei ehrlichen und einflüchtigen Patrioten nur den Friedensgedanken kräftigen. Einen baldigen Abschluß des Friedens begünstigt aber auch die gewiß seltene Mäßigung, welche von Seiten der deutschen Politik in ihren Forderungen bezeugt wird. Wie ein Artikel der „Provinzial-Korresp.“ heute u. A. hervorhebt, haben die deutschen Friedensbedingungen in Bezug auf die Landabtretung seit der Besiegung des kaiserlichen Frankreichs keine Steigerung erfahren, wogegen natürlich durch die großen Opfer, welche Deutschland seit den Septembertagen v. J. noch hat bringen müssen, die finanzielle Rechnung bedeutend angewachsen ist. Die Gestattung der Nationalversammlungs-Wahlen enthält kein Präjudiz gegen die festbeschlossene Durchführung der Votrennungsforderung selbst.

Berlin, 9. Febr. Der „Pr. Sttsanz.“ schreibt: Die von mehreren öffentlichen Blättern neuerdings mitgetheilte Notiz, daß die Rhein-Naher-Bahn nach dem Friedensschluß in den Besitz des Staates übergeben werde, entbehrt, wie wir aus guter Quelle vernehmen, der Begründung. — Die „Kreuz-Ztg.“ erklärt die Mittheilung von dem beabsichtigten Rücktritt des Kriegeministers für unbegründet. Demselben Blatt zufolge würde der Schluß der Landtags-Session am 18. Febr. erwartet.

Berlin, 9. Febr. Sitzung des Abgeordneten-Hauses.

Das Gesetz betr. die den Medizinalbeamten für die Besorgung gerichtlicher, medizinischer oder sanitätpolizeilicher Geschäfte zu gewährenden Gehältern, wird nach den Beschlüssen der Kommission angenommen. Das Gesetz betr. die Marktlands-Gelder, wird nach dem die ersten 4 Paragraphen angenommen sind, wegen der Fassung des § 5 an die Kommission zurückgewiesen. Das Gesetz wegen des Baues der Hanau-Osternbacher Eisenbahn wird angenommen, mit einem Antrage Glaser's, wonach von einem Staatszuschuß von 4 Millionen die Hälfte im Jahre 1871, der Rest im Jahre 1872 auszugeben wird. Nächste Sitzung morgen.

Freiburg, 9. Febr. Im Hinblick auf die hochwichtigen Ereignisse der letzten Zeit ist unterm 5. Januar v. J. von Seite der Universität Freiburg eine Beglückwünschungs-Adresse an Se. Königl. Hoheit den Großherzog, als ihren Rector magnificientissimus, ergangen, worauf unterm 17. v. Mts. eine Allerhöchste Antwort an den akademischen Senat gelangte, die wir samt der Adresse hier mittheilen.

Durchlauchtigster Großherzog!
Ehrerbare Rektor der Albert-Ludwigs-Hochschule!

In stürmischer, aber heizerbedender Zeit treten wir ehrsüchtig voll vor den Thron Eurer Königl. Hoheit. Die Stunde der Gefahr hat Deutschland einiger gefunden als je, und eine Reihe glorreicher Siege war die Frucht der einmüthigen Erhebung unserer Nation. In Mitten der gewaltigsten militärischen Erfolge ist ein lang ersehnter politischer Erfolg errungen, eine feste Form staatlicher Einigung, eine enge Verbrüderung der deutschen Stämme begründet worden.

Eure Königl. Hoheit haben, getragen von hochherziger Selbstverleugnung, die Verträge angenommen, welche Baden's Eintritt in das neue deutsche Reich besiegeln. So schwere Verluste der Kampf gegen das verbündete Nachbarvolk fordert und fordern wird, bis Deutschland reale Bürgschaften gegen die Wiederkehr freudloser Angriffe erlangt hat; der Preis ist der ungezählten furchtbaren Opfer werth und ein dankbares Andenken der Nachwelt wird das unvergängliche Grabmal für Deutschlands gefallene Helden sein.

Die deutschen Universitäten haben die geistige Blüthe ihrer Jugend zum Einsatz gestellt, die Hürde haben sich gelichtet, wie in den Tagen der Freiheitskriege, und mit Stolz beglücken wir die Thatsache, daß es vielen jugendlichen Angehörigen unserer Albert-Ludwigs-Hochschule vergönnt gewesen ist, hinauszuziehen in den heiligen Kampf, eingedenk dessen, daß zu allen Zeiten — als das wahre Glück die Freiheit, und als die wahre Freiheit der freudige Muth gegolten hat, der bereit ist, für das Vaterland in den Tod zu gehen.

Indem wir Eurer Königl. Hoheit unserem Rector magnificientissimus an der Wende des ruhmvollen Jahres unseren lebhaftesten Dank für Allerhöchst Ihre entschlossenen, opferfreudiges Vorgehen in der deutschen Frage auszusprechen uns erlauben, verharren wir in tiefer Ehrfurcht.

Freiburg, 5. Januar 1871.
Eure Königl. Hoheit allerunterthänigste treue-gehorfame Protektor und Senat:
(gez.) Fischer.

Mein lieber Protektor, Professor Dr. Fischer! Sie haben Mir mit Schreiben vom 5. Jan. die Glückwünsche der Albert-Ludwigs-Hochschule aus Anlaß des eingetretenen Jahreswechsels dargebracht und dabei im Hinblick auf die großen Thaten unseres Volkes, durch welche das abgelaufene Jahr verberlicht wird, der vaterländischen Gesinnung der durch Sie vertretenen Körperschaft einen begeisterten Ausdruck gegeben. Ich vereine Mich mit Ihnen in freudiger Dankbarkeit für die politische Einigung des deutschen Vaterlandes, die Mir als den höchsten Lohn der Anstrengungen begrüßen wollen, denen sich die Nation so muthig, so opferwillig unterzieht; wenn sie dabei in wohlwollender Weise des Antheils gedenken, den Ich selbst an dem Zustandekommen des Einigungswerkes genommen habe, so erkenne Ich in Ihren Neuerungen mit Befriedigung ein wohlthuendes Verständniß Meines Handelns, das durch Pflichttreue bestimmt wurde. Empfangen Sie mit den aufrichtigsten Wünschen für das Wohl Ihrer Anstalt Meinen herzlichsten Dank für Ihre und des Senates freundliche Begrüßung und die Versicherung der vorzüglichsten Werthschätzung.

Verailles, 17. Januar 1871.
Ihres wohlgenigten
Friedrich.

Badische Chronik.

Δ Karlsruhe, 10. Febr. Auf den groß. badischen Eisenbahnen sind seit unserer letzten Mittheilung nachverzeichnete Extrazüge für militärische Zwecke besetzt worden: 1 bayrischer Artilleriezug, 1 bayrischer Fußparkzug und ein bayrischer Probianzug Mühlacker-Strasbourg, 1 norddeutscher Sanitätszug Heidelberg-Strasbourg und 1 solcher Mühlacker-Strasbourg, 1 badischer Lazarethzug Karlsruhe-Strasbourg, 1 Kranzenzug Mainz-Mühlacker, 1 Zug mit 1223 Gefangenen und 81 Mann Bedienung Strasbourg-Mühlacker, sowie 1 Kruppenzug, 4 Sanitätszüge, 1 Mehrlug, 1 Erkswürst-Zug, 1 Pferdezug und 6 Perzüge via Mannheim-Ludwigshafen.

○ Karlsruhe, 10. Febr. Der hiesige Gemeinderath hat gestern auf Anregung der Städte Laub und Offenburg beschloffen, gemeinschaftlich mit den Gemeinden des Landes, die sich weiter anschließen, eine badische Ehrengabe für den General v. Werder zu ertheilen. Hr. Oberbürgermeister Lauter hatte in diesem Sinne schon in der „Karlsruh. Ztg.“ und „Bad. Wöztg.“ eine Aufforderung an die Gemeinden im Lande erlassen und es werden daraufhin wohl zahlreiche Anschlußerklärunge einkommen. Nunmehr hat derselbe auch eine Gabe vorgeschlagen, dahin gehend: von einem bedeutenden Künstler ein Schlachtenbild aus der Gegend von Belfort in Del ausführen zu lassen, im Hintergrund etwa das Schloss Mümpelgard, im Vordergrund Werder mit seinem Generalstab in Porträtdarstellung. Das Original würde dem General überreicht, nachdem Photographien davon in so großer Zahl entnommen würden, daß im Rathhause einer jeden Gemeinde, welche Theil genommen hat an dem Dankeswerke, zum ewigen Gedächtniß ein General v. Werder und unsere badischen Truppen ein Gemälde aufbewahrt werden könnte. Stuttgart hat sein Ehrenschwert, Darmstadt eine Bürgerkrone, Berlin seinen Ehrensäbel, Hamburg einen Schild u. s. w.; die oben vorgeschlagene Gabe dürfte dem geehrten Feldherrn für sich und seine Nachkommen nicht unwillkommen sein, während wir ihm in jeder Gemeinde des Landes dadurch ein Denkmal setzen würden.

* Karlsruhe, 10. Febr. Heute Morgen um halb 6 Uhr war hier ein bedeutender Erdstöß spürbar, ein paar Sekunden andauernd, wie es scheint von Norden nach Süden gerichtet. Die Bewegung — schreibt uns ein hiesiger Einwohner — war so stark, daß wir im Bett förmlich herumgeworfen wurden, und in verschiedenen Zimmern mehrere Personen gleichzeitig aufriefen. Die Fenster zitterten, geschlossene Thüren wurden gerüttelt, als wollten sie mit Gewalt geöffnet werden, und die Wände knatterten und knisterten noch lange nachher.

§ Forstheim, 10. Febr. Die in dem hiesigen Bezirke zu Gunsten unserer Krieger im Felde veranstaltete Hauskollekte hat in der Stadt nur wenige Gulden unter 10,000 fl. und in den Landgemeinden 2096 fl. 5 kr. abgeworfen. — Mit der zum Besten der deutschen Invalidenanstalt veranstalteten „Verlosung von Forstheimer Goldwaaren und andern der hiesigen Industrie angehörenden Gegenstände“, welche sämmtlich aus freiwilligen Gaben der hiesigen Fabrikanten bestehen, geht es nun vorwärts, nachdem die Genehmigung des Großh. Ministeriums des Innern erfolgt ist. Der Preis eines Loses beträgt 10 Sgr. oder 35 kr., die Zeichnung findet am 1. Juni statt; die Zahl der Gewinne beträgt 500, welche zusammen einen Werth von 10,697 fl. 33 kr. haben. Die Einzelverstehe gehen von 350 fl., 250 fl., mehrere von 200 fl. u. bis 2 fl. 30 kr. und 1 fl. 45 kr. herab; doch ist die Zahl der Gewinne von letzterem Werthe keine große. Es sind unter den Gewinnern viele prächtige Arbeiten und seltene Exemplare an edlen Steinen und sonstigen Bijouterien. Man erwartet hier beim Vertheile der Lose auch eine starke Betheiligung von außen.

Heidelberg, 9. Febr. (R. B. Wöztg.) Heute ist Professor Dr. Stoy darüber in Folge Berufung des österreichischen Unterrichtsministeriums nach Wien abgereist, um dort an den Beratungen über Einrichtung akademisch-pädagogischer Seminarien an den Universitäten zur Ausbildung der Lehrer für Lyceen und Realschulen, sowie über Fortbildung der Volksschullehrer Theil zu nehmen.

Mannheim, 9. Febr. In der letzten Versammlung des „Grünen Hauses“ war es beabsichtigt zu lebhaft unangenehmen Erörterungen gekommen, indem die Demokraten des Arbeiterhandes es auf einen Reichstags-Abgeordneten ihrer Komplexion abgaben. In einer späteren Separatversammlung haben dieselben denn auch diesen Wunsch bestimmt betont; — ohne jedoch eine Trennung von der Hauptmacht in Aussicht zu stellen, soll er dem Wahlkomitee des Grünen Hauses als Verlangen unterbreitet werden. Erfolgreicher für die politische Strömung erscheint die letzte Wahlversammlung des Arbeitervereins, welche sich von den demokratischen Einflüssen dadurch emanzipirte, daß er den Sekretär der Rheinischschiffahrts-Kommission, Hrn. Schirge, einen entschieden national-liberal gesinnten, für den Verein schon seit geraumer Zeit thätigen Mann, zu seinem Vorsteher wählte.

Seit zwei Tagen hat sich die schwere Eisdecke auf dem Neckar gelöst und der Fluß wälzt wie der Rhein seine gelben vom letzten Schneewetter angeschwollenen Fluten thalabwärts. Die Schiffsahrt hat wieder begonnen und der seiner Eisdecke entledigte Rheinflaß gibt seine Schleppfähne dem Rheine wieder; eine Wohlthat für den Handel überhaupt, insbesondere aber für die kohlbedürftigen Fabriken und Privatleute.

Mannheim, 10. Febr. (Mannh. Z.) Heute früh 5 Uhr 33 Min. machte sich eine 5 Sekunden anhaltende sehr starke Erdschütterung fühlbar. Der Stoß ging von Südwest nach Nordost und war so intensiv, daß in den Häusern Thüren und Fenster aufsprangen, Figuren umfielen u. Auf der Straße vernahm man ganz deutlich das Rollen des unterirdischen Donners.

X Kchern, 10. Febr. Heute früh 5 Uhr 20 Minuten — ich machte gerade bei einem Kranken — fanden zwei rasch aufeinander folgende, nicht unbedeutende Erdschöße statt. Die Wände krachten sehr vernehmlich ringsum. Die Schwanfungen, welche etwa 6 — 8 Sekunden dauerten, verpflücht ich deutlich auf meinem Sessel, sah sie an den Läden der Zimmerdecke und Thüre und namentlich noch nachträglich an einem Glas Wasser, das unmittelbar vor mir auf dem Tische stand. Die Bewegung schien von Südwesten herzukommen. Mein Dienstmädchen sagt mir unter Schrecken, ihr Bett habe gezittert.

X Kehl, 10. Febr. Heute früh 1/6 Uhr hatten wir hier eine Erdschütterung in 3 Stößen; sie erfolgte von Südwest nach Nordost.

† Aus dem Bezirke Laub. Die am letzten Sonntag, den 5. Febr., in Laub stattgehabte Versammlung zur Aufstellung eines Reichstags-Wahlkandidaten für den Wahlkreis Laub-Bolsach-Güldenheim-Kenzingen war sehr zahlreich besucht. Selbst aus entfernteren Gegenden waren Vertreter jeder einzelnen Gemeinde gekommen. Die Leiter der national-liberalen Partei aus den vier oben bezeichneten Amtbezirken schlugen Hrn. Oberstaatsanwalt Kiefer in Mannheim als Kandidaten vor, worauf dieser Vorschlag von der ganzen Versammlung einstimmig angenommen wurde.

Dieser Wahlbezirk ist reich ausgestattet an Anhängern gegnerischer, namentlich ultramontaner Richtung. Es ist nicht zu bezweifeln, daß der Wahlkampf ein ernster werden wird. Die Lauber Versammlung, von einem höchst gebildeten und einmüthigen Geiste erfüllt, trennte sich in dem alsfälligen Gelübde, alle Kräfte anzubieten für den Sieg der deutschen und freirechtlichen Sache.

Freiburg, 8. Febr. (Sch. M.) Prof. Vinding hat einen Ruf auf die Universität Rostock erhalten. Es ist unserer Regierung jedoch gelungen, diesen ausgezeichneten jungen Gelehrten der hiesigen Hochschule zu erhalten. Dagegen wird unser Bibliothekar Dr. Willmanns voranlässlichlich verlassen in Folge eines ehrenvollen Rufes als Ordinarius der Philosophie nach Jena.

Freiburg, 9. Febr. Die „Freib. Ztg.“ demontirt heute ihre (gestern von der „Karlsruh. Ztg.“ erwähnte) Mittheilung über die vom Gemeinderath angelehnt beschlossene Errichtung eines Werder-Denkmals. Noch seien die Verhandlungen mit der zur Beilegung eingeladenen Städten der obren Landestheile nicht zum Abschluß gekommen, vielmehr solle nächstens eine Versammlung stattfinden und von dieser Beschluß gefaßt werden.

— Aus Oberweiler wird das am 8. D. erfolgte Ableben Jakob Benedek's gemeldet. Die „R. B. Ztg.“ bringt folgende nekrologische Notizen über denselben: J. Benedek war am 24. Mai 1805 zu Köln geboren, wo sein Vater ein vielbeschäftigter Advokat war. Nachdem er zu Bonn und Heidelberg die Rechte studirt hatte, beschäftigte er sich praktisch bei seinem Vater, sah sich aber 1832 in Folge einer Proschäre über das „Geschworenengericht“ genöthigt, Preußen zu verlassen. In demselben Jahre wurde er wegen Beihilgung am Hambacher Fest zu Mannheim verhaftet, doch gelang es ihm, aus der Untersuchungshaft in Frankfurt a. M. zu entweichen und die französische Grenze zu erreichen. Unter wechselvollen Schicksalen lebte er nahezu 16 Jahre in Frankreich, zuerst in Strasbourg und Nancy, dann in Paris und Havre. Nach der Februar-Revolution erschien er wieder in der Heimath, nahm lebhaften Antheil am Beparlament, am fünfzigjährigen-Ausflug und an der Nationalversammlung, in welcher er als Vertreter Hohenlohe's zu den Führern der Linken gehörte. Dem sog. Namparlament in Stuttgart wohnte er gleichfalls bis zur gewaltsamen Auflösung desselben bei. In den Jahren der Reaktion aus Berlin und Breslau ausgewiesen, lebte er zuerst zu Bonn und siedelte 1853 nach Zürich über, wo er sich als Dozent der Geschichte habilitirte. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er theils in Dersweiler, wo er sich in dem Rathhaus ein trauliches, gern von Freunden und Fremden besuchtes Heim gegründet hatte, theils auf Reisen zum Zwecke historischer Forschungen und wissenschaftlicher Vorträge. An der Politik nahm er in den letzten Jahren wieder den lebhaftesten Antheil, indem er für zahlreiche Tagesblätter schrieb und auch an den demokratischen Bestrebungen, in Baden z. B. an der Reformliga, sich betheiligte. Von seinen zahlreichen Schriften, die sich durch Gedankensfülle und elegante Schreibweise auszeichnen, haben „Joh'n Hampden“ und die „Geschichte des deutschen Volkes“ besondere Anerkennung gefunden. Mit der Vollendung des letzteren Werkes beschäftigt, erlag Benedek einer heftigen Lungenerkrankung nach kurzem Krankentage. Eine Wittve und zwei Knaben betrauern in ihm den liebevollsten Familienvater und Lehrer.

Vermischte Nachrichten.

— Frankfurt a. d. O., 6. Febr. Der als Tourist und Schriftsteller berühmte Fürst Fürst Muskau („Briefe eines Vorboten“) ist am 4. Febr. auf Schloß Branitz an einer Lungenlähmung verstorben. Er war geboren am 30. Okt. 1785.

— Kassel, 7. Febr. (Kass. Anz.) Zwölf Personen der französischen Dienerschaft des Kaisers Napoleon haben bereits Wilhelmshöhe verlassen, um zu ihren Familien nach Paris zurückzukehren. Bei ihrer Abreise nahm der Kaiser von ihnen Abschied und sprach seinen Dank für die ihm geleisteten Dienste aus, nachdem ein

Jeder von ihnen seinen Gehalt auf einige Monate im voraus erhalten hatte.

— Gosen, 2. Febr. (Osb. Ztg.) Die thierische Natur der Turkos ist gestern auch in unserem Gefangenenlager schrecklich zum Ausdruck gekommen. In einer Parade waren Abends 11 Uhr mehrere Turkos mit anderen französischen Soldaten in Streit gerathen, als der Turko-Korporal Kämed ben Hiesbah eintrat. Derselbe versuchte, seine Autorität geltend zu machen, und als ihm dies nicht gelang, stürzte er sich mit seinem Messer auf einen Widersprechenden und schlugte ihm den Bauch auf. Sofort begann ein allgemeiner Messerkampf beider Parteien in jener türkischen Manier, bei welcher mit thierischem Geheul wild umhergestochen wird. Die Wache entwirte den Knäuel der Kämpfenden, die Alle schwer oder leicht verwundet waren. Zwei Verwundungen sind unbedingt tödtlich.

Nachricht.

† Berlin, 10. Febr. Es verlautet, es sei die Formation der gesammten Reichsarmee im Zuge. Für das künftige dreizehnte Armeekorps sind die württembergischen und heffischen Truppen in Aussicht genommen.

† Wien, 10. Febr. Der Reichsrath ist auf den 20. Februar einberufen.

† Paris, 7. Febr. Die Stadt ist ruhig. Die Noth ist noch immer eine sehr große. — Das „Journal officiel“ schreibt: Gegenüber der Anschuldigung Gambetta's, wonach der Abschluß des Waffenstillstandes für die D'armee verberblich geworden wäre, beweise eine einfache Zusammenstellung der betreffenden Daten, wie vollkommen ungegründet diese Behauptung sei. — Picard und Jules Favre haben die Kandidatur für die Nationalversammlung angenommen. — Aus den Provinzen treffen zahlreiche Briefe in Paris ein. — Am 4. und 5. kamen 227 Waggons mit Lebensmitteln an.

† Paris, 8. Febr. Die Wahlen haben unter vollkommener Ruhe der Bevölkerung stattgefunden. Das Resultat wird morgen publizirt werden. General Chanzy ist hier eingetroffen.

† Lille, 9. Febr. Dem „Propagateur“ zufolge ergibt das bisherige Wahleresultat im Nord-Departement etwa 150,000 Stimmen für die monarchische und 50,000 für die republikanische Liste. In Cambrai, Dunkirchen, Douai, Valenciennes, Pas de Calais große monarchische Majorität. Das Landvolf hat sich zahlreich an den Wahlen betheiligt.

† Lille, 8. Febr. Die Stadt ist ruhig. Die Feststellung des Wahleresultates wird die Nacht hindurch währen. Aus der Provinz ist noch kein Resultat bekannt.

† Bourdeaur, 8. Febr. Gambetta hat bei seinem Rücktritt ein Schreiben an alle Präfekten und Unterpräfekten gerichtet, worin er dieselben auffordert, die Wahlen so viel als möglich zu fördern; sie würden hierdurch der Republik den höchsten Dienst erweisen. — Bourdaki ist vollständig außer Gefahr, seine Wunde am Kopf beginnt langsam zu heilen. — Etienne Arago soll mit einer Mission nach Italien betraut werden.

† Bourdeaur, 8. Febr. Die Wahlen zur Nationalversammlung vollziehen sich unter zahlreicher Betheiligung: die Stadt ist völlig ruhig. General Cremer ist hier eingetroffen.

† Brüssel, 10. Febr. Aus Lyon, 5. d., wird gemeldet: Zwischen Klubbisten und Nationalgardien haben Zusammenstöße stattgefunden. Die Ordnung wurde bald wieder hergestellt; einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

† Florenz, 9. Febr. Die Deputirtenammer genehmigte den Artikel der Garantievorlage, welcher dem Papste eine Dotation gewährt.

† Florenz, 9. Febr. General Hussein, welcher mit einer besonderen Mission von Seiten des Bey von Tunis bei der italienischen Regierung betraut wurde, ist heute in Cagliari gelandet und nach Florenz weitergereist.

† London, 10. Febr. Die Municipalität zeichnete 2000 Pf. St. zur Unterstützung von Paris. Der Lord-Mayor theilte mit, der Nothstand dauere in Paris fort.

† Washington, 8. Febr. Der Präsident sandte dem Kongreß eine Botschaft zu, worin empfohlen wird, Angesichts der wachsenden Macht und Bedeutung Deutschlands Berlin zu einer Mission ersten Ranges zu erheben.

Frankfurt, 10. Febr., Nachm. Decker. Kreditaktien 241, Staatsbahn-Aktien 359 1/2, Silberrente 55 1/2, 1860r Loose 77 1/2, Amerikaner 95 1/2, Lombarden 175.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.

W.703. Karlsruhe. Freunden und Bekannten theilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber Bruder und Schwager, **Eduard Fallenstein**, einjähriger Freiwilliger im 7. westphälischen Infanterieregiment Nr. 56, nachdem er die Gefechte bei La Chartre am 8. Januar glücklich bestanden, am 9. Januar an einem Hirnschlag plötzlich gestorben ist. Karlsruhe, den 9. Februar 1871. Elisabeth Jolly, geb. Fallenstein. Ida Baumgarten, geb. Fallenstein. Staatsminister Dr. Jolly. Professor Dr. Baumgarten.

W.700. Weiler. Verwandten, Freunden und Bekannten gele ich die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, **Johannes Friederich**, heute Morgen 8 Uhr in Folge eines Schlaganfalles in einem Alter von 65 Jahren plötzlich und unerwartet gestorben ist. Mit der Bitte um stille Theilnahme, Weiler, den 9. Februar 1871. Namens der Hinterbliebenen: M. Friederich, Rechtspratt.

Aufforderung. Veranlaßt durch die Städte Laub und Offenburg, welche eine rein badische Ehrengabe für den heldenmüthigen General von Werder ertheilen, und beßhalb

das einseitliche Zusammenwirken der badischen Sammelorte wünschen, erlaube ich mir, an die übrigen Städte, welche ein Vorgehen in diesem Sinne für geeignet halten, das ergebene Ersuchen zu richten, ihre Ansicht in dieser Angelegenheit bald gefällig eingehend mir kund zu geben. Karlsruhe, den 9. Februar 1871. Oberbürgermeister Lauter.

Dankfagung. Nach meinem Austritt aus dem allen Seminarlagereis fühle ich mich veranlaßt, meinen herzlichsten Dank für die dort von Fräulein Mayerhuber erhaltene gute und freundliche Pflege auszusprechen. F. B. Nidel, Soldat.

W.687. Basel. **Offene Lehrerstelle.** An der Realschule in Basel wird auf kommenden Mai die Stelle eines Zeichnungslehrers frei mit einem

Penfum von 20 wöchentlichen Stunden; Elementarzeichnen, Freihandzeichnen und geometrisches Zeichnen bei Schülern von 11—14 Jahren. Durch Uebnahme anderer Schullehrer könnte die wöchentliche Stundenzahl auf 26—28 vermehrt werden. Anmeldungen bis Ende Februar, sowie weitere Anfragen richte man gefälligst Frh. Rektor der Realschule, H.320, Münsterplatz 18, Basel.

Tausende Langh gezogener Loose sind noch immer unerobert. Gegen 12 würt. oder fremde Kreuzermarken sendet M. Dann in Stuttgart die neueste Verlosungsliste über alle bis 1. Januar 1871 gezogenen Serienlose nebst Verlosungskalender für 1871. Zehnermann franko zu. Derselbe sieht auch Loose u. in allen frühesten Ziehungen à 3 fr. per Stück nach. L.904.4.

Verloosung

Pforzheimer Goldwaaren

und anderen, der dortigen Industrie angehörigen Gegenständen,

sämmtlich bestehend aus
freiwilligen Gaben
der Fabrikanten daselbst.

Zum Besten der deutschen Invaliden - Stiftung.

Genehmigt durch Erlass Großherzoglich badischen Ministeriums des Innern vom 31. Januar d. J. Nr. 1391.

Preis eines Looses 35 Kreuzer Süddeutsche Währung = 10 Sgr.

Die unentgeltliche Leitung des ganzen Unternehmens wird von einem aus der Mitte der beitragenden Fabrikanten gewählten Comitée besorgt.

Die Ziehung findet am 1. Juni d. J. unter amtlicher Aufsicht statt. — Das vollständige Gewinn-Verzeichniß ist amtlich deponirt.

Zahl der Gewinne: Fünf Hundert, im Werthe von 10,697 fl. 33 kr. südd. Währung,
und zwar in nachstehender Reihenfolge:

Gewinn-Nr.	W. erth.	W. erth.	Gewinn-Nr.	W. erth.
	fl.	kr.		fl.
1	350	—	69	40
2	255	—	70	39
3	200	—	71	38
4	200	—	72	38
5	200	—	73	38
6	180	—	74	36
7	180	—	75	36
8	150	—	76	36
9	150	—	77	36
10	150	—	78	36
11	150	—	79	36
12	130	—	80	35
13	120	—	81	35
14	120	—	82	35
15	115	—	83	33
16	110	—	84	33
17	100	—	85	33
18	100	—	86	33
19	95	—	87	33
20	90	—	88	33
21	90	—	89	32
22	85	—	90	30
23	85	—	91	30
24	80	—	92	30
25	80	—	93	30
26	75	—	94	30
27	75	—	95	30
28	75	—	96	30
29	70	—	97	30
30	70	—	98	30
31	70	—	99	30
32	70	—	100	30
33	65	—	101	30
34	65	—	102	30
35	65	—	103	28
36	65	—	104	28
37	60	—	105	28
38	58	—	106	28
39	57	—	107	28
40	55	—	108	28
41	55	—	109	27
42	55	—	110	27
43	55	—	111	27
44	54	—	112	27
45	54	—	113	27
46	54	—	114	27
47	52	30	115	27
48	52	—	116	27
49	52	—	117	27
50	50	—	118	26
51	50	—	119	26
52	50	—	120	26
53	50	—	121	25
54	50	—	122	25
55	50	—	123	25
56	50	—	124	25
57	50	—	125	25
58	50	—	126	25
59	42	15	127	25
60	42	—	128	25
61	42	—	129	25
62	42	—	130	25
63	42	—	131	25
64	40	—	132	25
65	40	—	133	25
66	40	—	134	25
67	40	—	135	25
68	40	—	136	25
			137	25
			138	25
			139	25
			140	25
			141	25
			142	25
			143	25
			144	25
			145	25
			146	25
			147	25
			148	25
			149	25
			150	25

*) Unter einer Parure ist ein vollständiger Damenschmuck mit Armband zu verstehen, während mit Demi-Parure ein Damenschmuck ohne Armband bezeichnet wird.

Total: 500 Gewinne im Werthe von 10,697 fl. 33 kr.

NB. Sämmtliche Goldwaaren, insofern sie sich dazu eignen, befinden sich in eleganten Etuis.

Eine öffentliche Ausstellung sämmtlicher Gewinne

wird dahier stattfinden und Näheres darüber in den gelesesten Blättern Badens und Württembergs bekannt gemacht werden.

Loose zu 35 kr. oder 10 Sgr. das Stück sind zu haben bei **Otto Riecker**, Buchhandlung in **Pforzheim**, und wollen sich diejenigen, welche geneigt sind, den Verkauf in den einzelnen Städten zu übernehmen, an obige Firma wenden, worauf umgehend die Mittheilung der Bezugsbedingungen ic. erfolgen wird. **Pforzheim**, den 10. Februar 1871.

Das Verloosungs-Comitée.

Christ. Becker, C. Dillenius, L. Fiebler, C. G. Rohrer, Ferd. Lott, W. Wild, F. Zerrenner.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Lithographie.